№ 225. Sonntag, den 24. September 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Ausland.

Rußland.

Das Rigaer Bezirksgericht verurtheilte den lutherischen Pastor Schilling zu Mitau, Kreis Riga, wegen angeblicher Schmähung der orthodoxen Religion zu viermonatlichem Gefängnis.

Oesterreich-Ungarn.

Ein österreichischer Ministerrath hat am Freitag Vormittag stattgefunden. Nach der „Voss. Ztg." verlautet, daß das Kabinett Thun bereits der Krone seine Entlassung eingereicht habe.

Mit der österreichischen Sammelpolitik zum Zweck Wiederherstellung geordneter parlamentarischer Zustände sieht es windig aus. Am Freitag haben die christlich-soziale Vereinigung, die deutsche Fortschrittspartei und die deutsche Volkspartei beschlossen, an der vom Präsidenten des Abgeordnetenhauses Fuchs einberufenen Konferenz nicht theilzunehmen.

Frankreich.

Der Komplottprozeß hat bereits einen Konflikt zwischen dem Präsidenten des Staatsgerichtsausschusses Berenger und den Vertheidigern gezeitigt, da Berenger die Zahl der Vertheidiger auf zwei für jeden Angeklagten und die Ueberlassung des Aktenmaterials auf insgesamt zwei Tage beschränken will. Die Vertheidiger möchten dagegen die Akten jeder während 24 Stunden zur Verfügung haben und sich keinerlei sonstige Einschränkung gefallen lassen. Im Kreise der Senatoren wurde die Frage aufgeworfen, ob nicht auch der Mittelpunkt der Verschwörung, der Herzog von Orleans, in die Verfolgung einbegriffen werden müsse. Beim Wiederbeginn der öffentlichen Verhandlungen des Senats soll der Antrag gestellt werden, diejenigen Senatoren vom Urtheil auszuschließen, die einer unstatthaften Versammlung bei dem früheren Justizminister Milliard beigewohnt hätten.

Die „Aurore" veröffentlicht ein Schreiben Zolas an Frau Dreyfus. Zola spricht darin seine Freude über die Begnadigung und sein Bedauern darüber aus, daß das Urtheil von Rennes nicht vor den Kassationshof gebracht worden sei. Zola kündet seinen Entschluß an, die Bewegung für die Rehabilitirung Dreyfus' fortzusetzen.

Die Kosten des Renneser Prozesses belaufen sich nach der „Köln. Ztg." auf 20 000 Francs, die Zeugengelder einbegriffen. Die Gesamtsumme ist von Dreyfus zu tragen.

Rochefort schreibt über die Begnadigung, Dreyfus habe eines Tages zu einem Kerkermeister gesagt: „Wenn ich schuldig bin, so bin ich nicht der einzige". Jawohl, er war nicht der einzige; hinter ihm stand der niederträchtige Loubet, den Reinach an einer Kette hält, die zwar vergoldet aber sehr solide ist. Und da hat der Bändiger dem Gefesselten gesagt: Man setze mir den Mann sogleich auf freien Fuß. Wilhelm II. rechnet auf ihn, um Kenntnis von den Geheimdokumenten zu erhalten, die der Angeklagte während der Beratungen bei geschlossenen Thüren durchblättern durfte. Spute dich, Loubet, sonst plaudre ich alles aus . . . . Loubet hat sich, wie man sieht, gesputet. Das „Echo de Paris", der „Gaulois", das „Petit Journal" stellen die Begnadigung als eine neue Schmach dar, die dem Heere von der Regierung zugefügt worden ist. Judet schreibt, daß die Begnadigung ein Geschenk ist, das die Regierung dem Dreibunde und dem Syndikate macht. Cornely freut sich im „Figaro" rückhaltlos über die Begnadigung des Unschuldigen, die dazu beitragen werde, das sittliche Gleichgewicht zwischen Frankreich und der übrigen Welt wieder herzustellen. „Siecle" und „Aurore" empfinden es für den kranken Dreyfus als eine Erlösung, daß er sich nun wird frei bewegen dürfen, erklären aber, damit sei die Affaire noch lange nicht zu Ende.

Der erste Gerichtsschreiber des Kassationshofes, Menard, ist, wie bereits gemeldet, nach 31 jähriger Dienstzeit abgesetzt worden, weil er einen Vertrauensbruch begangen hatte, der zu einer Verschleppung der Dreyfusangelegenheit führte. Menard führte das Protokoll während der Untersuchung der Kriminalkammer. Als er sah, daß diese Untersuchung eine günstige Wendung für Dreyfus nahm, brach er das Amtsgeheimnis, indem er dem Senatspräsidenten Quesnay de Beaurepaire das wahrscheinliche Ergebnis mitteilte. Daraufhin reichte Beaurepaire seine Entlassung ein und begann den Feldzug, der zunächst dahin führte, daß der Kriminalkammer die Untersuchung entzogen wurde.

Im Fort Chabrol, wo Guerin selbst in freundlichster Weise den Untersuchungsrichter herumführt, wurden nach dem „B. T." viertausend Patronen, fünfzehn geladene Karabiner und acht Revolver gefunden. Alle Zimmer waren so hergerichtet, daß im Falle eines militärischen Angriffes der Widerstand von Zimmer zu Zimmer erfolgen konnte. Auch entdeckte man Kellerverließe, worin offenbar Gefangene als Geiseln eingeschlossen werden sollten.

Gegen die algerischen Antisemiten wird mit Energie vorgegangen. Ein Erlaß des Gouverneurs verbietet Zusammenrottungen mit dem Hinzufügen, daß dieselben mit Waffengewalt, nach Aufforderung auseinanderzugehen, zerstreut werden würden. Die am Mittwoch verhafteten Personen sollen unvorzüglich unter Anklage gestellt, die erlassenen Haftbefehle nöthigenfalls mit Hilfe der militärischen Macht vollzogen werden. Militärpatrouillen durchziehen die Stadt. Nach dem „Figaro" soll Max Regis aus der „Villa Antijuive" entkommen sein. Wie ein Privattelegramm aus Algier meldet, lautet der gegen Regis erlassene Haftbefehl auf Mord, Mordversuch und Theilnehmerschaft an Mord und Aufruhr.

Spanien.

Der unglückliche General Montojo, der seiner Zeit mit seinen alten Holzschiffen einen Verzweiflungskampf bei Cavite (Manila) gegen die modernen amerikanischen Panzer führte, ist mit schnödem Undank belohnt worden. Der oberste Militär-Gerichtshof verurtheilte am Donnerstag den Admiral Montojo zur Entlassung zur Reserve unter Aberkennung des Rechtes auf Beförderung in einen höheren Dienstgrad.

Infolge der strengen Maßnahmen, welche die Regierung gegen die säumigen Steuerzahler anzuwenden gedenkt, herrscht bedenkliche Aufregung. Man befürchtet Ruhestörungen.

Serbien.

Ueber die serbische Ministerkrisis wird der „Köln. Ztg." aus Belgrad gemeldet: Vor einigen Tagen wurde dem beurlaubten Gesandten in Konstantinopel, Nowakovic, die Kabinettsbildung angeboten. Dieser stellte folgende Bedingungen: Verzicht Milans auf die Stelle eines Armeekommandanten, Freisprechung sämtlicher Angeklagten im Attentatsprozesse außer Knezevic, Bildung eines neutralen Kabinetts, dem auch Exminister Dr. Michael Wujic und Andra Nikolic, beide radikalen Parteibekenntnisses, angehören und der jetzige Finanzminister Petrovic unbedingt fernbleiben müßte.

Südafrika.

Der englische Gouverneur Sir Alfred Milner in Kapstadt telegraphirte an den Präsidenten des Oranjefreistaats Steijn, die Vorwärtsbewegung der englischen Truppen an die Grenze sei nicht gegen den Freistaat gerichtet und habe auch ihren Grund nicht in Befürchtungen vor den Absichten des Letzteren. England habe noch immer die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung der Streitigkeiten mit Transvaal. Aber falls diese unglücklicher Weise getäuscht werde, so erwarte England von dem Freistaat, daß derselbe völlige Neutralität beobachten und eine militärische Intervention seiner Staatsbürger verhindern werde. England sei bereit die formelle Zusicherung zu geben, daß alsdann die Integrität des Freistaates durchaus geachtet werde. Es sei völlig unwahr, daß England die Unabhängigkeit des Freistaates zu schmälern beabsichtige. Präsident Steijn antwortete, er theile die Hoffnung auf eine friedliche Lösung und sei auch jetzt noch nicht der Ansicht, daß nur Gewalt die Angelegenheit zum Austrag bringen könne, aber mit Rücksicht auf die bestehende Spannung bedauere er die Entsendung von Truppen. Er werde thun, was er könne, um die Erregung zu dämpfen. Aber wenn, an die militärischen Vorbereitungen an der Grenze anschließend, der geplante Weg weiter verfolgt werde, sei es nicht unwahrscheinlich, daß die Burghers dies als Bedrohung betrachten würden und ein starkes Gefühl des Mißtrauens und der Unruhe entstehe. Wenn sich hieraus unerwünschte Folgen ergäben, liege die Verantwortlichkeit hierfür nicht beim Oranjefreistaate.

Die Buren sind den Engländern in den militärischen Vorkehrungen weit voraus. Große Massen Getreide und Mehl trafen in den letzten Tagen aus der Kapkolonie in Transvaal ein, so daß die Verproviantirung für überreichlich gesichert gilt. Die Munitionsvorräthe übersteigen das denkbar stärkste Bedürfnis, so daß am letzten Donnerstag 1 600 000 Patronen von Prätoria nach Bloemfontain gesandt werden konnten. Die gesamte Grenze, sowohl nach Natal zu wie gegen

Feuilleton.

In hohen Regionen.

Erzählung von **M. A. Zwickert.**

(Nachdruck verboten.)

3.) (Fortsetzung.)

Ein französischer Arzt hatte sich anheischig gemacht den jungen Fürsten auf elektrotherapeutischem Wege völlig wiederherzustellen; die Kur war auch bereits begonnen und versprach den glänzendsten Erfolg. Diese so überaus günstig lautenden Mittheilungen warfen alle Vorsätze Prinz Erichs über den Haufen. „Jetzt bin ich aller Pflichten ledig, darf der Stimme meines Herzens folgen; darf glücklich sein und glücklich machen!" jubelte er im Stillen. Daß Lola selbst schließlich nicht nein sagen werde, wenn er um ihre Hand anhielt, unterlag für den verwöhnten Liebling der Frauen keinem Zweifel; mochte es auch schwer sein, dies stolze Herz zu bezwingen, er war sich der Macht seiner Persönlichkeit hinreichend bewußt. So nahm er denn seine regelmäßigen Theaterbesuche wieder auf, wenn Lola spielte, und führte sich außerdem bei Frau von Golm ein, deren vornehmer Charakter auch ihm volle Bewunderung abnötigte. Es war in der That unmöglich, sich dem Eindruck der gänzenden Eigenarth des Prinzen zu entziehen; die alte Freifrau schwärmte für ihren fürstlichen Gast, und auch Lola gab sich ahnungslos dem gefährlichen Zauber, der in dem Umgange und der Unterhaltung des Prinzen lag, hin. In der Gesellschaft der kleinen Residenz gab es jedoch scharfe Augen und Ohren und noch schärfere und bösere Zungen.

Der ungewöhnliche Erfolg der Golm'schen Damen hatte den Neid niedrig denkender Seelen in den dem Hofe nahe stehenden Kreisen wachgerufen. Daß die Kolleginnen Lolas der jungen Künstlerin, die sie alle meilenweit überflügelte, nicht besonders grün waren, versteht sich von selbst. Eine schon etwas angejahrte Kollegin, welche durch Lola völlig in den Hintergrund gedrängt worden war, sorgte denn auch dafür, daß letzterer der elende Klatsch, die anzüglichen Bemerkungen, die man sich über sie und den Prinzen bereits leise in die Ohren raunte, bekannt wurden. Viel zu stolz, um sich äußerlich vor der boshaften Zuträgerin das geringste merken zu lassen, blutete dem hochgesinnten Mädchen doch das Herz unter den giftigen Nadelstichen, und am Halse Juttas weinte und klagte sie bitter über diese elende Gesinnung. Die Mutter freilich durfte nicht das geringste ahnen, dem Prinzen gegenüber jedoch hielt sie sich seitdem vorsichtig zurück. An diesen wagte sich natürlich der Klatsch und die Zwischenträgerei nicht so leicht heran, so war er völlig ohne Ahnung, wodurch das veränderte Benehmen Lolas hervorgerufen sein könnte. Aber er war nicht der Mann, sich lange mit der Ungewißheit zu plagen. Bei erster Gelegenheit wollte er sich schon die nöthige Klarheit verschaffen.

Lola brauchte während der Weihnachtszeit nicht aufzutreten, deshalb hatte Jutta die Freundin und deren Mutter für einige Tage nach Templin eingeladen. Am zweiten Feiertage hatten sich auch Prinz Erich mit Klaus Felsingen, sowie einige befreundete Familien auf dem Gute eingefunden. Eine Schlittenpartie ward arrangiert. Man hatte gelost, wie die verschiedenen Paare fahren sollten, und triumphierend trat der Prinz auf Lola zu und stellte sich als ihr Kavalier vor, „von Fortunas Gnaden," fügte er scherzend hinzu, „denn Sie selbst, Fräulein von Golm, würden mich höchst wahrscheinlich verschmäht haben, gehen Sie mir doch in letzter Zeit in auffallender Weise aus dem Wege. Womit habe ich mir diese Ungnade eigentlich zugezogen?"

Lola befand sich in peinlichster Verlegenheit. Das Herz klopfte ihr zum Zerspringen, als sie in dem kleinen zweisitzigen Schlitten neben dem Prinzen Platz nahm. „Hoheit belieben zu scherzen," erwiderte sie kaum vernehmbar und zog den Schleier dicht vor das Gesicht, um den raschen Farbenwechsel auf ihren Wangen zu verbergen. Dieser verhielt sich nun ebenfalls schweigsam, allein wer den jungen Fürsten kannte, die tiefe Falte auf der Stirn, die fest aufeinander gepreßten Lippen beachtete, wußte, daß er eine entscheidende Aktion plane. Mit kräftigem Zügelschlag trieb er die feurigen Pferde an, daß sie mit voller Wucht ausgriffen und windschnell mit dem leichten Gefährt dahineilten, so daß alle übrigen Theilnehmer der Fahrt bald weit zurückblieben. Ein prächtiger alter Tannenwald war das Ziel der letzteren. Dort angekommen, lenkte der Prinz in einen schmalen Seitenweg ein, der sich erst allmählich wieder verbreiterte. Hier standen auf beiden Seiten die immergrünen Waldbäume eng aneinander gereiht; der Schnee lag dicht auf den schwankenden Zweigen, und die sinkende Sonne rief in denselben allerlei glitzernde Reflexe hervor, daß es schien, als wären die dunklen Aeste über und über mit Gold und Diamantenpulver bestreut. Die Luft war rein und kalt, an dem mattblauen Himmel schifften vereinzelt weiße Wölkchen entlang, und im Osten dämmerte bereits matt, in verschwommenen Umrissen, die Mondsichel auf. Wie von einem Traum befangen saß Lola an der Seite des Prinzen, der fast kein Wort wieder gesprochen hatte. Nun ließ der Prinz die Pferde langsamer gehen, dann, sich unvermittelt seiner Begleiterin zuwendend, rief er: „So, jetzt befinden wir uns in der schönsten winterlichen Waldeinsamkeit; Sie können mir nicht entrinnen, und vor jeder Störung sind wir sicher."

Lola erschrak; ihr Herzschlag stockte, und voll banger Erwartung sah sie ihren Kavalier an. Worauf sollte diese sonderbare Einleitung hinaus?

„So sehen Sie mich doch nicht mit so erschrockenen Augen an," scherzte der Prinz, allein in seiner Stimme klang die verhaltene Bewegung durch, und rascher fuhr er fort: „Schlagen Sie den neidischen Schleier zurück, Lola, ich muß bei dem, was ich Ihnen sagen will, Ihr liebes Gesicht unverhüllt sehen. Kurz und gut, Lola, nach echter Ulanenweise: Ich liebe Sie, und möchte Sie heiraten, und zwar je eher desto lieber, wenn's bloß auf mich ankäme! Mein Herz schlägt Ihnen ungestüm entgegen, meine Lippen verlangen brennend nach den Ihrigen. Sagen Sie, daß Sie mein sein wollen, und einer Welt von Feinden kämpfe ich Sie ab!"

Lola war bis in die Lippen hinein erblaßt. Schwer athmend, keines Wortes mächtig, lehnte sie sich in die Kissen des Schlittens zurück. Der Prinz sah sie an, die Falte zwischen seinen Brauen vertiefte sich, und fast rauh kam es über seine Lippen: „So antworten Sie doch!" Plötzlich schien ihm ein Gedanke durch den Kopf zu schießen. „Lola!" rief er, während seine Augen flammten und seine Hand die ihrige umspannte, „Du liebst doch nicht einen anderen? Bei Gott, dann giebt es ein Unglück; denn ich weiche nicht!"

(Fortsetzung folgt.)

Rhodesia ist jetzt vollständig besetzt und alle wichtigen Uebergänge durch Artillerie vertheidigt. Bei Volksrust stehen 14 Kanonen, bei Fourteenstreems 4 Kanonen, bei Ottoshoop 4 Kanonen, während gegen Laings Neck (Majuba) die Höhen mit 24 schweren bezw. Schnellfeuer-Geschützen armirt sind. Die Eisenbahn nach Lourenco-Marquez ist ebenso vollständig unter die Kanonen genommen. Dort haben sich die Buren bei Komati-Poort so hart an der Grenze eingenistet, daß verschiedene ihrer Offiziere über dieselbe hinausgerathen und von den Portugiesen verhaftet worden sind.

Die Rechtspflege in Montenegro

schildert der Berichterstatter eines römischen Blattes, der gelegentlich der Vermählung des Erbprinzen Danilo in Cettinje weilte, in fesselnder Weise. „Zu den Hauptmerkwürdigkeiten," schreibt er, „die man dem Fremden in Cettinje zeigt, gehören die Sitzungen des höchsten Gerichtshofs unter dem Vorsitz des Fürsten. In einen Saal des Billardpalastes, wo der Sitz des Ministeriums ist und der seinen Namen von einem wirklichen Billard hat, dem ersten, das nach Montenegro gebracht wurde, begiebt sich in jeder Woche wenigstens einmal der Fürst, um in letzter Instanz Recht zu sprechen. Eine solche Gerichtssitzung sieht man nicht alle Tage, und ich muß gestehen, daß sie mich an die berühmten salomonischen Urtheile erinnerte. Das Prozeßverfahren scheint thatsächlich seit der Regierungszeit des weisen Königs von Israel nicht allzu große Fortschritte gemacht zu haben. An einem hufeisenförmigen Tische sitzt der Gospoda in Galakleidung und neben ihm, rechts und links, der Justizminister und die drei Mitglieder des höchsten Gerichtshofes. Vor ihnen steht auf einem Sessel ein improvisirter Altar mit einer Bibel zwischen zwei brennenden Wachskerzen. Im Hintergrund sieht man Publikum, Beklagte, Kläger und Polizisten in malerischer Regellosigkeit, alle bekleidet mit dem landesüblichen Kamisol aus rothem Stoffe, den kurzen blauen Beinkleidern, die bis zum Knie reichen, und dem perlweißen oder grünen Ueberrock mit schwarz verbrämten Knopflöchern oder reicher Goldstickerei. Nicht zu vergessen ein kolossaler Revolver im Gürtel! Trotz oder gerade wegen ihrer Einfachheit hat die Szene etwas Imponirendes. Als ich eines Tages einer Sitzung dieses Gerichts beiwohnte, erschien unter anderen eine Frau, deren Sohn nach Oesterreich ausgewandert war, ohne an seine Dienstpflicht (im Heere) zu denken. „Er will zurückkommen und dienen," sagte die arme Mutter, „aber er bittet um Gnade und um Erlaß der Strafe, die ihn treffen soll." — „Erst muß er zurückkehren," erwiderte der Fürst. „Ueber Männer, die nicht den Muth haben, sich dem Gericht zu stellen, urtheilen wir nicht." Eine andere Frau, der man vor einigen Jahren den Gatten getötet hatte, bat um Gnade für den zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilten Mörder. „Wir haben ihm verziehen," sagte sie, wahrscheinlich war zwischen den beiden Familien einer jener Verträge zu Stande gekommen, die den Werth des vergossenen Blutes genau festsetzen („Blutpreis") und die manchmal an die Stelle der Blutrache treten (diese Verträge erinnern an das „Wergeld" des alten germanischen Rechts). „Wir haben ihm verziehen," sagte das Weib, „verzeih auch du, Gospodar." — „Ich kann nicht", erwiderte einfach der Fürst, und alle beugten sich vor dem Urtheilsspruch. Zuletzt trat an demselben Tag ein Bauer vor, dem von den Albanesen in der Nähe der Grenze sein einziger Reichthum, sein Pferd geraubt worden war. Er hatte sich an die Justiz gewandt, aber die Räuber waren nicht entdeckt worden. Ohne viele Worte zu machen, sagte der Fürst zu einem Adjutanten: „Der Mann soll sich eins von meinen Pferden auswählen." Das „Zivio Gospodar" (Es lebe der Fürst!), das mitten in dem tiefen, feierlichen Schweigen aller, unter Schluchzen und Thränen aus der Brust des armen Mannes kam, werde ich nie vergessen. „Zivio Gospodar" wiederholte er noch einmal mit zitternder Stimme, als er aus dem Saale schwankte, wo er das Glück wiedergefunden hatte."

Kleine Chronik.

* Eine Nachtwächtergeschichte. Der Generalgouverneur von Kiew Dragomirow, der Verfasser vieler strategischer Werke, hat in der militärischen Zeitschrift Razwiecznik folgendes politische Märchen veröffentlicht, worin er die unaufhörlichen Rüstungen der Mächte scharf kritisirt. Er schreibt: „Es waren mal drei Nachbarn: Johannes, Sidor und Peter, von denen jeder einen Wächter zur Beaufsichtigung seiner Besitzung hielt. Eines Tages fiel es Johannes ein, daß einmal Sidor und Peter sich vereinigten können, um ihn zu berauben. „Zusammen haben die beiden zwei Wächter, während ich einen besitze," dachte er, „es ist besser, ich stelle einen zweiten an." Gedacht, gethan! Zunächst bemerkte dies Sidor. „Halt", sprach er zu sich, „Johannes führt sicher etwas gegen mich im Schilde, sonst hätte er nicht einen zweiten Wächter engagiert. Ich werde mir schleunigst noch zwei Wächtr zulegen, dann habe ich deren drei, während meine Nachbarn auch drei besitzen. Es ist also eine gleiche Zahl vorhanden, und man kann ruhig schlafen." Als jedoch Johannes diese Verstärkung der Wächterzahl bei Sidor bemerkte, erschrak er: „Gegen mich sind nun schon vier gekehrt," jammerte er im Stillen, „es bleibt nichts übrig, ich muß noch zwei Wächter einstellen." Und so ging es weiter. Ein jeder der Nachbarn vergrößerte die Zahl seiner Wächter mehr und mehr. Schließlich kam es so weit, daß auf ihren Besitzungen nichts mehr zu bewachen war, sie selbst sind ganz mager geworden, aber — sie vergrößern ununterbrochen weiter die Zahl ihrer Wächter.

* Ueber die sonderbaren Heiratsgebräuche der Eingebornen auf den Philippinen weiß ein englisches Blatt Interessantes zu berichten. Der junge Mann, der sich zu verheiraten gedenkt, muß zuerst die Eltern seiner Braut zu gewinnen suchen. Dann muß er auf einem öffentlichen Platze mit dem Mädchen einen Wettlauf beginnen und ihr solange nachlaufen, bis er sie in seinen Armen auffängt. Sie darf sich losmachen und erklärt sich nicht früher als Braut, als er sie mehrere Male gefangen hat. Dann kann er sie im Triumph zum Hause ihrer Eltern führen. Auf zwei Leitern, die außerhalb des Hauses angebracht sind und zur Wohnung der Brauteltern führen, müssen Bräutigam und Braut in die Wohnung steigen. Der Bräutigam wird vom Brautvater ins Zimmer gezogen, die Braut von ihrer Mutter. Dann müssen beide niederknieen und der Vater gießt aus einer Kokosnußschale Wasser über sie. Ihre Köpfe werden hierauf an einander geschlagen und die Zeremonie ist beendigt. Ihre Flitterwochen verbringen die Neuvermählten tief drinnen im Gebirge und für fünf Tage sind sie für alle Welt verschwunden. Nach dieser Zeit kehren sie wieder zu ihrer täglichen Beschäftigung zurück. Manchmal wird die Zeremonie so durchgeführt, daß Bräutigam und Braut statt der Leiter zwei eng neben einander wachsende, ganz junge Bäume besteigen. Die Schößlinge werden hierauf von einem älteren Mitglied der Familie so lange gegen einander gebogen, bis die Köpfe des jungen Paares sich mit einem Kuß oder einem heftigen Anprall — das hängt ganz von der Kraft des Stoßes ab — berühren. Die Berührung der Köpfe macht die Verlobten zu Mann und Weib.

Kunst und Wissenschaft.

Ein neuer Rembrandt ist in Amsterdam entdeckt worden, und zwar durch keinen Geringeren als Dr. A. Bredius, den ehemaligen Galeriedirektor. Er wurde in der menonitischen Kirche am Singel gefunden. Es ist das Bild eines frischen, etwa zwanzigjährigen jungen Mannes, vollständig en face gemalt, mit dem Anfang eines blonden Schnurrbarts, mit breitgerändertem Hut auf dem Kopf, aber ohne Hände. Er blickt hell aus seinen prachtvoll gemalten Augen, trägt ein schwarzes Gewand, das sehr tief und breit gemalt ist, und einen flachen weißen Kragen. Der freie, graue Hintergrund ist zur Hälfte übermalt, der Hut ist unbedeutend beschädigt, aber das mit außerordentlicher Kraft gemalte schöne Antlitz ist vollkommen gut erhalten. Es ist eins jener lichtausstrahlenden Porträts, das man durch die Kraft des Kolorits aus Tausenden heraus erkennt. Dieses Kolorit wird durch den alten warmen Firniß nur noch wirksamer. Das Bild erinnert an die Manier des 1631 gemalten Ric. Ruts, das auf der Rembrandt-Ausstellung in Amsterdam zu sehen war, wie auch an die Köpfe der „Anatomie" (1632); es ist auch sicher um das Jahr 1632 gemalt und darf jedenfalls eines der anziehendsten Bilder aus jener Zeit genannt werden. Dr. Bredius hat dem Vorstand der taufgesinnten Gemeinde (Mennoniten) die Summe von 15 000 Gulden für das Bild geboten.

Ein seltener Fund ist in diesen Tagen beim Bau des Steindammkanals zu Magdeburg in der Nähe der Leipzigerstraße gemacht worden. In einer Tiefe von anderthalb Meter stieß man auf das Skelett eines sitzenden Knaben und dicht dabei fand man fünf römische Silbermünzen, die den Namen Antoninus tragen. Die Münzen stammen danach wahrscheinlich aus der Zeit des römischen Kaisers Antoninus Pius, der in der Zeit 138—171 n. Chr. regiert hat. Die Münzen sind gut erhalten.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Der letzte Akt!

Die Welt ist ein Komödienhaus, — die Menschheit sieht jahrein, jahraus — in ihrem weiten Rahmen — die mannigfachsten Dramen, — man ist bewegt, gerührt, gepackt, — doch schließlich kommt der letzte Akt — und je nach dem Gelingen — wird er Befried'gung bringen. — Das Leben bringt an Wechsel viel, — dem Einen wird's zum Trauerspiel, — den Andern hat's erheitert, — weil nie sein Schiff gescheitert. — — Und doch, ob Einer arm, ob reich — der Schluß-Akt ist bei Allen gleich, — er bringt ein gleich Verhängnis — in irdischer Vergängnis. — Vergänglich ist die Sommerzeit — ihr letzter Akt heißt: „Marschbereit", — drum zaudern auch nicht länger — des Waldes frohe Sänger! — Und wenn der Herbst gekommen ist, — dann wird sich auch der „Reservist" — zur Heimath froh begeben, — „ade Soldatenleben!" — Sein Ränzel ist bereits gepackt — nun muß er noch im letzten Akt — vom Mädchen Abschied nehmen — und lindern all ihr Grämen. — „Wein nicht, mein Kind, die Aeuglein roth", — bald kommt ein neues Aufgebot, — ich möcht' dich glücklich wähnen, — sie lächelt unter Thränen. — — Die Welt ist ein Komödienhaus, — wie bunt sahs doch in Frankreich aus, — die Lage ward dramatisch — und alles Volk fanatisch. — Es gab ein großes Trauerspiel, — das hieß: 5 Jahre im Exil, — es zog sich in die Länge — und wirkte auf die Menge! — Bedauert ward des Dramas Held — und schließlich sah die ganze Welt — mit sehr gespannter Miene — auf Frankreichs Schauspiel-Bühne; — nun kam nach vieler Kundgebung — der letzte Akt: Begnadigung, — daß man den Ausgang finde — aus diesem Labyrinthe. — Der „letzte Akt" kommt überall — er kommt sogar auf jeden Fall, — er endet jede Frage — der „allgemeinen Lage", — er kommt bei Serbiens Hochgericht — und fehlt im Transvaalstreite nicht — nur ist's noch unentschieden, — heißt Krieg er oder Frieden. — — Die Welt ist ein Komödienhaus — und ist das eine Drama aus — und geht der Vorhang nieder — hebt sich ein andrer wieder. — Zu Ende geht was uns gefiel, — doch findet auch das Trauerspiel — dies sei ein Trostbereiter — den letzten Akt

Ernst Heiter.

Literarisches.

Die illustrierte Zeitschrift „Zur guten Stunde" (Deutsches Verlagshaus Bong & Co.) hat sich im Laufe der Jahre eine Beliebtheit errungen, die nur durch die besonderen Leistungen dieses Familienblattes erklärt werden kann. So werden die beiden großen Romane in dem ersten Heft des soeben beginnenden neuen Jahrganges gewiß sofort das Interesse in hohem Grade erwecken. Das neueste Werk „Hexengold" der beliebten Erzählerin E. Werner (der Verfasserin von „Am Altar", „Ein Gottesurtheil", „Flammenzeichen" u. s. w.) läßt sogleich ihre glänzenden Vorzüge in hellstem Lichte hervortreten. Lebhaft und gewandt setzt der neue Großstadt-Roman „Die Glücksucher" von Dora Duncker ein und erregt nach den ersten Sätzen schon die Spannung des Lesers. Die Novelle „Der Radler-Doktor" von Ed. Rüst schildert die eigenartigen Schicksale eines jungen Arztes in humoristischer Weise. Ein ganz spezielles Interesse erweckt der Artikel „Ueber Schnee und Eis" von der bekannten kühnen Alpinistin Maud Wundt mit Illustrationen nach Original-Photographien. Vier prächtige Kunstbeilagen, darunter zwei bunte, werden außer den im Heft selbst befindlichen Bildern geboten. Bei der Gelegenheit sei einer eigenartigen Neuerung gedacht, die der Verlag für den neuen Jahrgang getroffen hat. Die Abonnenten erhalten gratis im Laufe des Jahres: 1. eine Anzahl auf Karton gezogener Kunstblätter, die entweder eingerahmt werden oder in einer Mappe gesammelt werden können, die zu billigem Vorzugspreise vom Verlage geliefert wird. 2. Eine Gratisbeilage „Meisternovellen des XIX. Jahrhunderts", u. a. von Peter Rosegger, Paul Heyse ꝛc. 3. Zwei neue große Kupferdruck-Wandblätter nach Gemälden des berühmten Thiermalers Prof. Chr. Kröner, die den Abonnenten zum Vorzugspreise von 4 Mk. — im Kunsthandel 30 Mk. — geliefert werden. Diese Reichhaltigkeit des Gebotenen und der Preis von 40 Pf. für das Vierzehntagsheft ist angesichts der Fülle an Lesestoff und Bilderschmuck als ganz minimal zu bezeichnen, so daß die vortreffliche Zeitschrift sich gewiß zu den alten Freunden im neuen Jahrgang noch zahlreiche neue hinzuerwerben wird.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Der der Stadt gehörige **Platz** zwischen Mellienstraße und Turnplatz (früher D. M. Lewin'scher Holzplatz) soll im Ganzen oder in einzelnen Parzellen verpachtet werden und beabsichtigen wir, zu diesem Zwecke den Platz resp. einzelne Parzellen desselben zu umzäunen oder die Umzäunung den Pächtern zu überlassen.

Wir fordern Pachtlustige auf, sich unter Angabe der gewünschten Parzellen nach ungefährer Größe und Lage an den Stadtkämmerer, Herrn Bürgermeister Stachowitz, Rathhaus 1 Treppe, zu wenden.

Thorn, den 15. September 1899.

Der Magistrat.

Zu dem bevorstehenden Umzugstermine bringen wir § 15 der **Bedingungen über Abgabe von Gas** in Erinnerung, derselbe lautet:

Wer ein Lokal aufgiebt, in dem bisher Gas gebrannt hat, muß dies der Gasanstalt schriftlich anzeigen. Unterbleibt diese Meldung, so ist der Betreffende für die etwaigen Folgen dieser Versäumniß verantwortlich.

Wer dagegen eine von einem Andern benutzte Gasleitung übernimmt, hat sich vor der Uebernahme die Ueberzeugung zu verschaffen, ob die Kosten sowohl für die Gaseinrichtung, wie auch für das dahin verbrannte Gas und die Miethe für den Gasmesser bezahlt sind, widrigenfalls er für die etwaigen Reste als Schuldner haftet.

Der Magistrat.

Die **Lieferung der Viktualien und Kartoffeln** vom 1. Oktober 1899 bis 30. September 1900 für das II. Batl. Inf.-Regts. Nr. 176 ist zu vergeben. Angebote sind bis zum 26. Septbr. 1899 an die Küchenverwaltung einzureichen.

Küchenverwaltung II. 176.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, d. 26. d. Mts.
Nachmittags 3 Uhr
werde ich zu **Leibitsch** (Sammelort **Marquardts** Restaurant)
3 Schober Maschinenstroh ca. 3—4000 Zentner
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.



Bazar H. Salomon jr.

J. Keil's Nachfolger, Seglerstr. 30

beehrt sich den

Eingang sämmtlicher Neuheiten

für die

Herbst- und Winter-Saison

ergebenst anzuzeigen.

Garnirte Damenhüte in einfach. u. elegant. Ausführung.

Englisch garnirte Hüte, reizende Neuheiten, Stück von 95 Pfg. an.

1 Partie Velour-Blousen, Stück 95 Pf.

1 Parthie Kinderkleidchen, Wolle u. Trikot, Stck. 1,90 Mk.

Strickwollen, nur reelle Qualitäten, Zollpfund 1,65 Mk.

Sämmtliche Futterstoffe und Zuthaten zur Damenschneiderei enorm billig.

Modistinnen, Schneiderinnen, Wiederverkäufer erhalten Extra-Rabatt.



Ausverkauft

werden wegen Aufgabe des Laden-Geschäfts

Tapeten, Borden, Fenster-Rouleaux, Linoleum, Stuckpapier, Rosetten, gebr. Fahrräder, Fahrradmäntel, Bestandtheile etc.

zu den billigsten Preisen.

R. Sultz, Brückenstraße 14.

Corsetts

in den neuesten Façons zu den billigsten Preisen bei

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

Pianinos, kreuzsait., v. 380 M. an. Ohne Anzahl. 15 M. mon. Kostenfreie, 4wöch. Probesend. M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

20 000 Rothe Betten wurden vers., ein Beweis, wie beliebt meine Betten sind. Ober-, Unterbett u. Kiss., $12\frac{1}{2}$, prachtv. Hotelbetten nur $17\frac{1}{2}$, Herrschaftsbetten, $22\frac{1}{2}$ M. Preisl. grat. Nichtpaß. zahle Betrag retour. A. Kirschberg, Leipzig, Blücherstr. 12.

Geld.

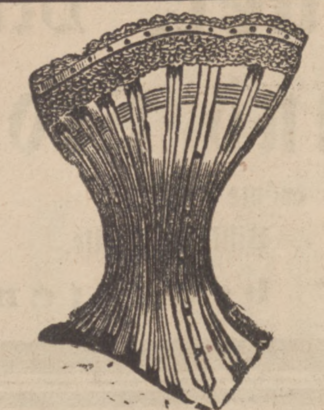
Wer Geld auf Hypothek oder sonst. Sicherheit sucht, verlange uns. Prospekt. Streng reelle Handhabung. Keine Vorauszahlung.

Allgemeine Verkehrs-Anstalt G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerstraße 87

Unendlich

sind oft die üblen Folgen zu großen **Familienzuwachses.** Mein patentirtes Verfahren schützt Sie allein vollkommen, ist unschädlich, einfach und sympathisch. Ausführliche Brochüre mit genauer Beschreib., Abbildung ꝛc. 50 Pf. (Briefmarken). Versand in starkem Couvert. Frau **M. Kröning, Magdeburg.**

Photographisches Atelier Kruse & Carstensen, Schloßstraße 14, vis-à-vis dem Schützenhause.



Corsetts

neuester Mode, sowie **Geradehalter, Nähr- und Umstands-Corsetts** nach sanitären Vorschriften.

Neu!! **Büstenhalter, Corsettschoner** empfehlen

Lewin & Littauer, Altstädt. Markt 25.

3 Zim. mit Balk., 3. Etage, sof. zu vermieth. Baderstr. 2. Louis Kalischer.

Adolph Leetz,

THORN,

Seifen- und Lichte-Fabrik.



Eing. W. 38 237.

Aromatische

Terpentin-Wachs-kernseife

ist die **sparsamste** und **beste**

Haushaltungsseife.

Keine Hausfrau sollte es daher verabsäumen, dieselbe einzuführen. Die Ueberzeugung wird es lehren, daß die von mir neu fabrizirte aromatische Terpentin-Wachskernseife **die beste und billigste** ist.

Dieselbe, nur echt mit nebenstehendem Waarenzeichen „Copernicus", ist in allen Kolonialwaarenhandlungen in Riegeln von 2 Pfund, sowie in meinem Detail-Geschäft Altstädtischer Markt 36 erhältlich.

Adolph Leetz.

Dampfsägewerk und Holzhandlung

in **Mocker** bei Thorn (vor dem Leibitscher Thor)

empfiehlt sich zur Lieferung von

geschnittenen Kanthölzern, Mauerlatten,

in allen Dimensionen, sowie

aller Sorten Bretter und Bohlen

zu Bau- und Tischlereizwecken, und

Eschen-, Eichen-, Rüstern- u. Ellernholz

in gut gepflegter, trockener Waare zu billigsten Preisen.

G. Soppart, Thorn.

Unsere Campagne

beginnt am

Dienstag, d. 26. September.

Die Annahme der Arbeiter

findet am

Montag, den 25. September,

Morgens 8 Uhr auf dem Fabrikhofe statt.

Legitimationspapiere, sowie die Karten für Invaliditäts- und Altersversicherung sind mitzubringen.

Arbeiter unter 21 Jahren müssen ein Arbeitsbuch aufweisen.

Culmsee, den 6. September 1899.

Zuckerfabrik Culmsee.



sind und bleiben **die besten deutschen Räder.**

Allein-Vertreter für Thorn und Umgegend:

C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Fahrunterricht gratis. Reparaturen billigst. Sämmtliche Zubehörtheile, Glocken, Laternen etc.

Schering's Pepsin-Essenz

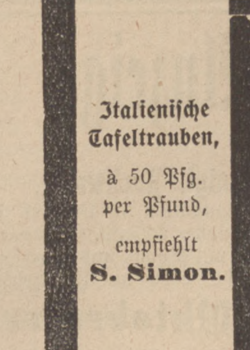
nach Vorschrift vom Geh.-Rath Professor Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit **Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung**, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an **nervöser Magenschwäche** leiden. Preis 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestraße 19.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und Drogenhandlungen. Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Niederlagen: **Thorn:** Sämmtl. Apotheken; **Mocker:** Schwanen-Apotheke.





Italienische Tafeltrauben, à 50 Pfg. per Pfund, empfiehlt **S. Simon.**

Maltonweine

aus Malz **Sherry-Tokayer-Portwein Art**

Preis pr. 1/1 Fl. (3/4 Ltr.) Mk. 1,25, " " 1/2 " Mk. 0,75.

Rein, nahrhaft und bekömmlich.

Engros-Niederlage bei: **Oswald Gehrke.** Außerdem zu haben in den Apotheken. Ferner bei **Hugo Claass**, Drogenhdlg. **Hugo Eromin**, Colonialwaarenhandlg. **Heinr. Netz** Colonialw.- u. Weinhdlg. in **Mocker** bei **B. Bauer**, Drogenhdlg.

Hohe Altersrenten

bei völliger Sicherheit erreicht man durch Einkauf von Kindern und jungen Leuten mit vielen Stückeinlagen bei der **Sächsischen Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden.** Auskunft kostenfrei bei **E. Lenz**, Danzig, Langgarten 17.

Trock. Kiefern-Kleinholz, unter Schuppen lagernd, der Meter 4theilig geschnitten, liefert frei Haus **A. Ferrari**, Holzplatz a. d. Weichsel.

Verschiedene Möbel,

Spiegel, Kinderschreibtisch, sind billig zu verkaufen. **J. Skowronski**, Brückenstr. 16.

Ein massives und ein Kohlen-**Schneider-Bügeleisen** und andere Geräthschaften zu verkaufen Klosterstraße 4, parterre.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk. frei Haus, Unterricht u. 3jähr. Garant. **Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson,** zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

Theilzahlungen monatlich von 6 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig

Junges Mädchen findet gute **Pension.** Näheres Gerstenstraße 6, 1 Treppe.

Mehrere junge Leute find. v. 1. Okt. Wohn. u. Pens. event. auch nur Pens. bei Frau **Moses**, Schillerstr. 20, II.

Neustädtischer Markt Nr. 3 werden zum 15. Oktober eine **Köchin** und ein **Stubenmädchen** m. gut. Zeugn. gesucht.



Chr. Pasteur's Essig-Essenz, MAX ELB DRESDEN, Gesündester Tafel- & Einmache Essig.

Originalflacons zu 10 Literst. Tafelessig in den Sorten **naturel** u. **weinfarbig 1 Mk.**, à l'estragon **1 Mk. 25 Pf.**, aux fines herbes **1 Mk. 50 Pfg.**

In **Thorn** echt zu haben bei **Anders & Co., E. Schumann, S. Simon, P. Begdon, A. Kirmes.**

Frdl. Wohn., 2 Zim., Küche u. all. Zub., sofort zu vermieth. **Breitestr. 30.**

Täglicher Kalender.

1899.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September	24	25	26	27	28	29	30
Oktober	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
November	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Dezember	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.